

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 78 (1974)
Heft: 4

Artikel: Probleme junger Lehrerinnen
Autor: M.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

terlistig versteckten und von Lippen, Zunge und Zähnen nicht abzulesenden Gaumen- und schliesslich die schwierig zu unterscheidenden Zischlaute. Viel später geht es an die Dosierung der Tonstärke. Mit entsprechenden Übungen gelingt es schliesslich sogar, ein wenig Rhythmus und Melodie in den bewusst nie kontrollierbaren Sprechablauf zu bringen.

Ein mühsamer Weg, bis so diese künstliche Sprache geboren ist! Eine Sprache zwar, die nicht melodiös und mit all der uns Hörenden möglichen Ausdruckskraft gesprochen werden kann. Den gehörlosen Menschen aber führt sie zur Gemeinschaft und ermöglicht ihm ein tätiges, erfülltes Leben. Es ist ein langer Weg, den neben der Invalidenversicherung auch Pro Infirmis begehbar macht: durch Beratung, durch finanzielle Hilfe oder durch Beiträge an Institutionen, die auf Gehörlosenhilfe besonders spezialisiert sind. Die Mittel zur Erfüllung dieser Aufgabe erhält Pro Infirmis aus dem Erlös ihrer jährlichen Sammlung. Sie dankt herzlich für jeden Beitrag an die Osterspende 1974. (Postcheckkonto 80-23503.)

Ingeborg Herberich

Probleme junger Lehrerinnen

Junge Lehrerinnen, die meist ohne grosse Praxis eine Klasse übernehmen, haben oft ganz besondere Probleme. Wir bringen im nachfolgenden einen kleinen Beitrag und hoffen, für die folgenden Nummern weitere Zuschriften zu erhalten.

MEINE ERFAHRUNGEN ALS JUNGLEHRERIN

Nach 3 $\frac{1}{2}$ Jahren Seminar wurde ich als Verweserin an einer 5. Klasse eingesetzt. Trotz meiner knapp 19 Jahren wurde ich von der Klasse akzeptiert und hatte keine disziplinarischen Schwierigkeiten.

Methodisch jedoch hatte ich einige Lücken; so zum Beispiel in der Sprache: Wie macht man mündlich eine Übung so, dass alle Schüler beschäftigt sind? Oder wie steht es mit Lesen? Wenn der Lesetext nicht ausserordentlich spannend war, schaute die Hälfte meiner 32 Schüler vollkommen abwesend und desinteressiert zum Fenster hinaus. Ich löste dieses Problem auf meine Weise, indem ich selten eine Leselektion hielt; dies war aber sicher nicht richtig, denn in der Klasse hatte mindestens ein Drittel der Schüler Mühe mit dem Lesen.

Schlimmer erging es mir noch im Turnen. Diese Stunde hielt ich mit 28 Knaben, wovon knapp die Hälfte 6.-Klässler waren. Ich selber turne sehr gerne; doch in dieser Klasse waren etwa 4 Schüler, die es meisterhaft verstanden, sich mit aufsässigem Getue und frecher Widerrede wichtig zu machen. So verleidete mir dieses Fach gründlich.

Positiv ist ganz sicher, dass ich meine erste eigene Klasse nicht ganz ohne praktische Erfahrung übernehmen musste. Allerdings: mit

RUDOLF STEINER

Werke zur Pädagogik

Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik

Ein Vortragskurs, gehalten bei der Begründung der Freien Waldorfschule in Stuttgart 1919.

Bibliographie-Nr. 293. 216 Seiten, Leinen Fr. 27.—

Erziehungskunst. Methodisch-Didaktisches

Vierzehn Vorträge für Pädagogen, gehalten in Stuttgart 1919.

Bibliographie-Nr. 294. 201 Seiten, Leinen ca. Fr. 27.—

Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst

Zehn Vorträge und zwei Ansprachen, gehalten in Oxford 1922.

Inhalt: Die spirituelle Grundlage der Erziehung — Die Erziehung des Kindes und die Grundstimmung des Erziehers — Die Erforschung der übersinnlichen Welten — Die Erziehung der jüngeren Kinder — Der Lehrer als Erziehungskünstler — Die Waldorfschule als Organismus — Über physische und moralische Erziehung — Die Erziehung des Menschen im Reifealter und die Lebensbedingungen des Lehrers.

Taschenbuchausgabe. 187 Seiten, kart. Fr. 7.80

Die pädagogische Grundlage und Zielsetzung der Waldorfschule

Drei Aufsätze: Freie Schule und Dreigliederung — Die pädagogische Grundlage der Waldorfschule — Die pädagogische Zielsetzung der Waldorfschule in Stuttgart.

39 Seiten, kart. Fr. 4.—

RUDOLF STEINER VERLAG, DORNACH / SCHWEIZ

Kinderlied und Kinderspiel

gesammelt und zusammengestellt von

Gertrud Züricher

Demnächst erscheint die Neuausgabe 1974 dieses schmucken Buches, das bereits mehrere Tausend dankbare Abnehmer gefunden hat und vom kantonal-barnischen Lehrerinnenverein herausgegeben wird.

208 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, in Ganzlinson gebunden, Preis Fr. 14.—

Zu beziehen beim Verlag K. J. WYSS ERBEN AG, 3008 Bern, Effingerstrasse 17 (Postfach) sowie im Buchhandel.

Für alle Ihre Versicherungen

Versicherungen Versicherungen Versicherungen
Versicherungen Versicherungen Versicherungen
Versicherungen Versicherungen Versicherungen
Versicherungen Versicherungen Versicherungen
Versicherungen Versicherungen Versicherungen
Versicherungen Versicherungen Versicherungen
Versicherungen Versicherungen Versicherungen

Waadt

Versicherungen Versicherungen Versicherungen
Versicherungen Versicherungen Versicherungen

Agenturen in der ganzen Schweiz
Geschäftssitz: Place de Milan, Lausanne

3 Wochen Praktikum (wie es in unserem Seminar üblich ist), wobei noch ständig der Klassenlehrer dabei steht, ist man meiner Meinung nach nicht fähig, eine Klasse zu übernehmen.

M. B.

Jota

Gedanken zu dem neuen Roman von *Gertrud Wilker*. (Flamberg-Verlag, Zürich.)

Jota, gelegentlich auf *Ja* abgekürzt, ein seltsamer Name für ein geheimnisvolles Mädchenwesen, eine neue Auflage von Schillers *Mädchen aus der Fremde*, vielleicht eine Verwandte von Goethes *Mignon* und Mörikes *Peregrina*. Ein Schlüsselwort, das eine fremde, vielleicht nur in Wunschträumen lebende Welt erschliesst, eine fesselnde, beglückende Welt für die einen, ein Stein des Anstosses für die andern, manche fühlen die Unsicherheit, die Unruhe, die das Mädchen in ein äusserlich solides, festgeprägtes Establishment trägt, atmen aber auf, dass es eine solche Unbeschwertheit, solche Daseinsbejahung überhaupt gibt, staunen über das Wunder, ohne Kraft und Mut zu haben, es zu bejahren und festzuhalten.

Wer ist *Jota*? Ein Mädchen von unbekannter Herkunft, das barfuss, mit offenen Haaren, strahlenden Augen, Rucksack und Gitarre in die Stadt Bern kommt, im Untergrund des Bahnhofes, auf Treppen und in Kaffeehäusern seine zum Teil schelmischen, zum Teil ernsten Lieder singt, da und dort für kurze Zeit — an der Tankstelle, in der Stadtgärtnerei, im Sofortcafé eine Arbeit übernimmt. Wenn es singt, werden die Streitenden beruhigt, den Putzfrauen gefällt ihr Dasein besser, der Fuhrmann hört auf, sein Pferd zu schlagen. Im Schillerschen Pathos: «*Beseligend war seine Nähe, und alle Herzen wurden weit!*

Seit Jotas Erscheinen vergessen die Bewohner, Vorhänge und Fensterläden zu schliessen, die Wohnungstür bleibt eine ganze Nacht offen, sie lassen das Licht im Korridor brennen, und wenn es bei jemandem eintreten will, möchte es nicht vertrieben werden.»

In vielen, sorgsam herausgearbeiteten Einzelzügen charakterisiert die Dichterin diesen Einbruch einer — man möchte sagen — festlich-freudigen, Vertrauen ausströmenden Gestalt in die bürgerlich erstarrte Alltäglichkeit. Etwas Lockerndes, Befreiendes, aber auch Verlockend-Gefährliches geht von diesem Mädchen aus. Es ist Leben jenseits von gut und böse. Fülle ohne bestimmte Form, ohne Gesetz.

Der Widerstand gegen *Jota* erwacht; aber weniger bei den Beunruhigten, in deren Seelen ein leises Echo, ein wehmütiges Bewusstsein ihrer Gefangenschaft in Konvention und Gesetz mitschwingt, sondern bei denen, die, in Tüchtigkeit und Wohlstand seelisch verkümmert und verdreckt, kein Organ mehr haben für diesen Luftzug aus einer Welt, die nicht die ihre ist. *Jota* muss die Stadt verlassen. Von ihrem Weggehen sagt die Verfasserin: «*Allmählich hat sie ihr Tempo gewechselt, Sie ist gehüpft ein bisschen, gelaufen, stehengeblieben. Und dann hat sie ganz für sich allein gesungen und ist in der entgegengesetzten Richtung zu unserer Stadt dem Fluss nach weitergegangen, schneller, langsam, und jetzt hat das Licht der Sonne so geblendet, dass wir sie nicht mehr deutlich haben sehen können; nur ein leuchtendes Nachbild ist uns auf der Netzhaut geblieben.*»

Ein leuchtendes Nachbild bleibt auch auf der Netzhaut des Lesers, wenn